

Ein Tag der Trauer und der Freude

Heidelberg sagte im Theater „Goodbye Madiba!“ – Bewegendes Gedenken an Nelson Mandela mit Liedern und Texten

Von Arndt Krödel

Nur Stunden zuvor hatte die internationale Gemeinschaft im Stadion von Johannesburg Abschied von Nelson Mandela genommen. Auf ungleich kleinerer Bühne, aber kaum weniger bewegend gedachte man am Dienstagabend auch in Heidelberg des Mannes, der als erster schwarzer Präsident Südafrikas durch sein Werk und seine Persönlichkeit erst ein ganzes Volk und dann die ganze Welt begeisterte.

Im voll besetzten Marguerite-Saal des Theaters erinnerte der Heidelberger Afrikachor „Imbongi – Voices for Africa“ mit Bildern, Texten und Liedern an das Leben Mandelas, den auch ein kurzer Besuch im September 1999 mit unserer Stadt verbindet. Das Programm hatte der etwa 40-köpfige Laienchor schon anlässlich des 95. Geburtstags von „Madiba“, wie man den Freiheitskämpfer in Südafrika häufig nannte, im Mannheimer Capitol aufgeführt. Anlässlich

des Todes von Mandela wurde es leicht ergötzt und geriet zu einer wunderbaren, noch lange nachklingenden Hommage.

„Imbongi“ heißt in der Zulu-Sprache „Geschichtenerzähler“. Es sind Geschichten aus dem alltäglichen Leben der einfachen Leute, von den harten Daseinsbedingungen in den Townships und vom Freiheitskampf der Schwarzen gegen das rassistische Apartheid-Regime, die der Imbongi-Chor in seinen Stücken interpretiert. „Musik ist die Rettung meines Volkes“, hatte Mandela gesagt, und



Der Afrikachor „Imbongi – Voices for Africa“ erinnerte mit melancholischen, aber auch mit fröhlichen Liedern an den großen Freiheitskämpfer Nelson Mandela. Dazwischen wurden Auszüge aus Reden und der Autobiografie Mandelas gelesen. Foto: Peter Dorn

der von Fiete Hopf dirigierte Chor spiegelt diese treffende Botschaft mit großer Authentizität und Leidenschaft wider – mal in melancholischer Grundstimmung wie in dem Lied über die Ausbeutung der jungen Schwarzen in den Goldminen Südafrikas, mal fröhlich bewegt wie in dem Stück über die Kinder, die auf einem selbst gebastelten Roller das Fahren eines Mopeds imitieren.

Überschäumende Lebensfreude macht sich breit in dem Lied „Four O'clock“, das an die Entlassung Mande-

las aus seiner 27-jährigen Gefangenschaft am 11. Februar 1990 um exakt vier Uhr nachmittags erinnert. Ein Meilenstein und auch heute noch ergreifender Moment der Geschichte.

Unter dem Motto „Goodbye Madiba!“ zeigen an diesem Abend aber auch biografische Fragmente und politische Texte etwas von der herausragenden Persönlichkeit Nelson Mandelas. Aus dessen Rede zur Verleihung des Friedensnobelpreises 1993 las Olaf Weißenberg vom Heidelberger Theater, während Jörg Trö-

ger Auszüge aus Mandelas Autobiografie „Der lange Weg zur Freiheit“ vortrug. Die SWR-Fernsehjournalistin Annette Lenartz, die während Mandelas Regierungszeit in Südafrika war („Die schönsten fünf Jahre meines Lebens“) und selbst seit zehn Jahren im Imbongi-Chor mitsingt, beleuchtete wichtige Stationen des Weges des ANC-Freiheitskämpfers von seinem Heimatort Qunu über Johannesburg bis Robben Island, dem berühmtesten Ort seiner Inhaftierung.

Ihr Ehemann Veit Lenartz, damals ARD-Korrespondent für das südliche Afrika, zeichnete den komplizierten Prozess bis zu den 1994 abgehaltenen ersten freien Wahlen Südafrikas seit dreieinhalb Jahrhunderten nach und machte deutlich, welche bahnbrechende Bedeutung in der von Mandela initiierten „Wahrheitskommission“ lag, die über

drei Jahre hinweg die Verbrechen des Apartheidregimes aufarbeitete – als ein „Werk der Versöhnung“. Daher sei der heutige Tag für ihn eigentlich kein Tag der Trauer, sondern ein Tag der Freude – „dass es ihn gegeben hat“. Mit dem mitreißenden Lied „Hlonolofapsa“ setzt der Chor den passenden Akzent dazu.

Großer Applaus, der eine Zugabe fällig macht, das temperamentvolle „Moya“, mit dem die Sängerinnen und Sänger winkend die Bühne verlassen. Goodbye Madiba.

An ihr scheiden sich immer noch die Geister

Alt-OB Beate Weber-Schuerholz wird heute 70 Jahre alt

Von Micha Hörnle

Die einen loben diese charmante, gewinnende und weltläufige Art. Die anderen beben heute immer noch innerlich wegen der lehrerhaften, besserwisserischen Attitüde, die keinen Widerspruch duldet. Und alle meinen dieselbe Person: Beate Weber – seit ihrer Hochzeit mit dem Deutsch-Kanadier Goetz Schuerholz trägt sie den Doppelnamen Weber-Schuerholz. Heute wird sie 70 Jahre alt.

Von 1990 bis 2006 war sie Oberbürgermeisterin Heidelbergs, seit Mai 2012 ist sie Ehrenbürgerin der Stadt, in der sie nicht mehr allzu oft weilt, denn sie pendelt zwischen Vancouver und Heidelberg hin und her. Das Erbe ihrer zwei Amtszeiten ist ebenso zwiespaltig wie die Meinung über ihre Person: Einerseits machte sie die Stadtverwaltung bürgernäher und brach alte Verkrustungen auf; andererseits zeigte sich später, wie viel liegen geblieben war: Ihr Nachfolger musste sich mit einem riesigen Sanierungsstau herumschlagen; und ihr angebliches Lieblingsprojekt „Stadt am Fluss“ hat sie auch nicht gerade energisch betrieben. Allerdings gehört auch zur Wahrheit, dass die „Linke“ teilweise ge-



OB in schweizerischer Zeit: Beate Weber-Schuerholz